



Die Morgenandacht

Montag bis Samstag, 5.56 Uhr (NDR Info) und 7.50 Uhr (NDR Kultur)

16. Januar bis 21. Januar 2023 - Dem Unrecht auf der Spur

Von Sebastian Fiebig, Hamburg

Ungerechtigkeiten - die gibt es viele. Ob Ausbeutung beim Kaffeeanbau, Handel mit Trinkwasser oder Spekulationen mit Nahrungsmitteln, in vielen Bereichen lässt sich Unrecht spüren. Pastoralreferent Sebastian Fiebig überlegt, wie es besser gehen kann.

Redaktion:

Jacqueline Rath

Erzbistum Hamburg

Katholisches Rundfunkreferat

Am Mariendom 4

20099 Hamburg

Tel. (040) 24 87 72 16

www.ndr.de/kirche

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung des Katholischen Rundfunkreferats zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

Montag, 16. Januar - Unser täglich Brot

Lebensmittel aus dem Müll holen, um sie zu essen? Das ist strafbar! – Mit Weizen spekulieren? Das ist völlig legal. Das passt nicht zusammen, und das macht mich zornig. Die Maßstäbe dafür, was "richtig" oder "falsch" ist, sind manchmal völlig verschoben. Die einen steigen in die Container hinter den Supermärkten, suchen darin nach angestoßenen Gurken oder Joghurts, die das Haltbarkeitsdatum überschritten haben. Manchmal, weil sie sparen müssen, oft aber auch, um den anderen zu zeigen: Unser Umgang mit Lebensmitteln muss sich ändern. Das Thema "Lebensmittel retten" ist heute in aller Munde. Dennoch landet immer noch ein Drittel aller produzierten Lebensmittel auf dem Müll! Aber wer sie wörtlich aus der Mülltonne rausholt, der begeht Diebstahl. Was hingegen völlig legal ist, ist das Zocken mit Grundnahrungsmitteln. Durch Indexfonds stiegen die Weizenpreise in Somalia um 300 %. Das hatte mit Angebot und Nachfrage nichts zu tun, nur mit der Profitgier der Anleger. Es hat den Hunger vorangetrieben. "Unser tägliches Brot gib uns heute," so beten viele Menschen jeden Tag. Geht es im Vaterunser nur um unser eigenes tägliches Brot? Geht es gar nur um geistliche Nahrung und nicht um die Bedürfnisse des Körpers? Ist das eine Bitte, die sich vor allem an Gott richtet? Ich denke, die Bitte aus dem Vaterunser schließt die Verpflichtung ein, dass auch die Hungernden und Mangelernährten in aller Welt satt werden können. Das ist eine Aufgabe für jeden, denn unser Lebensstil trägt seit Jahrzehnten dazu bei, dass die Lage so ist wie sie ist. Brot für alle, Nahrungsmittel für alle sind genügend vorhanden. Sie dürfen nur nicht vergeudet werden oder im Tank landen. Und sie müssen auch für die Ärmsten erreichbar sein. Manche Veränderung kann nur auf internationaler Ebene erreicht werden. Aber auch persönlich könnten wir uns viel mehr Fragen stellen. Brauche ich Spargel im Januar? Wie oft muss ich Fleisch essen? Was mache ich mit altem Brot? Es sind kleine Schritte. Jeder einzelne trägt dazu bei, dass jeder Mensch sein tägliches Brot bekommen kann.

Dienstag, 17. Januar - Friedensvision

Im Gleichschritt über eine Brücke laufen? Das ist ordnungswidrig! Waffenexporte in Diktaturen? Das ist erlaubt. Das eine Verbot, über Brücken im Gleichschritt zu marschieren, ist durchaus richtig. Es ist der Physik der Schwingungen geschuldet und sorgt dafür, dass Brücken nicht einstürzen. Also ein sinnvolles Verbot. Genauso sinnvoll wäre es - meiner Ansicht nach - Waffenexporte in Länder konsequent zu verbieten, in denen sie möglicherweise gegen die eigene Bevölkerung eingesetzt werden. Das aktuelle Gesetz dazu hat viele Grauzonen und Lücken, und so wandern regelmäßig Kriegswaffen in autoritäre Staaten. Es gibt ein Recht auf Verteidigung, auch mit Waffengewalt, wenn es anders nicht geht. Aber es gibt auch die Vision, an einer Welt zu bauen, wo wir Waffen nicht brauchen. Schon lange gibt es diesen Traum. Der Prophet Jesaja hat ihn schon geträumt, vor 2.700 Jahren. Weg mit den Waffen, weg mit den Kriegsutensilien: "Jeder (Kampf)Stiefel, der dröhnend daher stampft, jeder (Soldaten)Mantel, im Blut gewälzt, wird verbrannt, wird ein Fraß des Feuers." (Jes 9,4) So heißt es bei ihm. Was ist die Hoffnung hinter diesen Worten? Jesaja hat die Vision von einem Friedensbringer, der die Herzen berührt und verändert. Und im Gegensatz zu den Kriegshelden kommt der ganz klein und scheinbar hilflos daher. Es ist nämlich ein Kind. "Ein Kind wurde uns geboren, ein Sohn wurde uns geschenkt. Die Herrschaft wurde auf seine Schulter gelegt. Man rief seinen Namen aus: wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, ... Fürst des Friedens." (Jes 9,5) Wie kann denn ein Kind solch eine verändernde Kraft haben? Die Christen lesen den alten Text als Ankündigung der Geburt Jesu. Mit seiner radikalen Botschaft von der Liebe auch zu den Feinden hat er

Maßstäbe gesetzt. Als die Jünger Jesu für ihn die Schwerter zückten, um ihn zu verteidigen, hat er sie zurechtgewiesen. Gleichzeitig ist er den Bedrängten und Bedrohten zu Hilfe geeilt und ist für sie zum Verteidiger geworden. Vielleicht können wir das in diesem neuen Jahr auch mal versuchen. Gelegenheiten gibt es genug: Das Lästern einen Tag zu lassen, rücksichtsvoller Auto zu fahren oder Unrecht klar zu benennen. Friedensschritte sind ganz klein. Kinderklein.

Mittwoch, 18. Januar - Quelle des Lebens

Im Schwimmbad vom Beckenrand springen? Das ist verboten! Durch eine Getränkefabrik den Grundwasserspiegel absenken? Das ist zulässig! Das passt nicht zusammen, und das macht mich zornig. Die Maßstäbe dafür, was "richtig" oder "falsch" ist, sind manchmal völlig verschoben. Ich weiß nicht, vielleicht ist das Verbot vom Beckenrand zu springen aus irgendwelchen Sicherheitsgründen sogar sinnvoll, vielleicht sollen auch einfach nur die Bahnschwimmer nicht gestört werden. Schwamm drüber. Aber das mit dem Grundwasser, das ist ein Skandal. 2,2 Milliarden Menschen weltweit leiden unter Wasserstress: Es mangelt an sauberem Wasser. Die Anzahl und die Dauer der Dürren steigt weltweit an. Das sinkende Grundwasser gefährdet die Versorgung aus Millionen von Brunnen. Zusätzlich senkt der Wasserbedarf großer Getränkekonzerne den Tiefenwasserspiegel ab, so zum Beispiel in Kalifornien und Pakistan. Der Wettlauf um die besten und billigsten Quellen ist entbrannt. Auch in Deutschland. In Lüneburg nutzt eine einzige Getränkefabrik sieben Prozent des geförderten Trinkwassers. Die Bürgerinitiative Unser Wasser schaut genau hin: Wer nutzt wieviel Wasser und wo wird es verschwendet? Welche Auswirkungen hat das auf das Ökosystem? Und wer profitiert davon auf Kosten der anderen? Wasser ist frei und sucht sich seinen Weg. Es ist eine Ressource, die allen gemeinsam gehört und die alle brauchen. Nicht von ungefähr spielt das Wasser in allen Religionen eine so bedeutende Rolle. Alles Leben kommt aus dem Wasser und jedes Leben braucht Wasser. Deshalb ist auch in der Bibel viel von Wasser die Rede. Wasser, das nicht nur den Körper erfrischt, sondern auch das Herz. Wasser, das lebendig macht an Leib und Seele. Im letzten Buch der Bibel, der Offenbarung, steht die große Verheißung Gottes: "Wer durstig ist, dem gebe ich umsonst zu trinken. Ich gebe ihm Wasser aus der Quelle des Lebens." (Offb 21,6 GN) Es ist eine Hoffnungsbotschaft für alle Durstigen, aber auch eine Ermutigung zum Engagement. Nicht nur im übertragenen, sondern im ganz realen Sinne.

Donnerstag, 19. Januar - Waffeln für die Steuer

Auf dem Gemeindefest Waffeln verkaufen ohne Umsatzsteuer abzuführen? Das ist rechtswidrig! Im Onlinehandel Milliardenumsätze machen ohne Einkommensteuer zu zahlen? Das ist gesetzeskonform. Das passt nicht zusammen, und das macht mich zornig. Die Maßstäbe dafür, was "richtig" oder "falsch" ist, sind manchmal völlig verschoben. Wenn unsere Messdiener vor der Kirche Waffeln backen, mit Zutaten, die sie auch noch spenden, und die Waffeln dann für einen gute Zweck verkaufen – sagen wir für das örtliche Hospiz - dann bin ich echt stolz auf die Kinder. Leider fließen seit dem 1. Januar von jedem Euro, den die Kinder einnehmen, 19 Cent an den Staat. Umsatzsteuer. Warum? Wegen der Gleichbehandlung sagen die Juristen. Weil ja auch die Konditorei nebenan Waffeln verkaufen könnte, und die den Gewinn ja auch versteuern müssen. Mit dem Unterschied, dass die Konditorei wirtschaftlich handeln muss, aber die Ehrenamtlichen etwas für andere tun und nicht einen Cent behalten. So werden die Sommerfeste und Basare, bei denen sich Ehrenamtliche für andere einsetzen, zu einer komplexen juristischen und praktisch unmöglichen Sache. Völlig in Ordnung scheint es hingegen zu sein, wenn multinationale Konzerne sich Steueroasen suchen, wo sie ihre Steuern aus der Portokasse zahlen können.

In Malta haben mehrere DAX-Unternehmen ihre Tochterfirmen, die dort unterm Strich fünf Prozent Steuern bezahlen. Also nur ein Viertel der Steuern, die für ehrenamtlich gebackene Waffeln für einen gemeinnützigen Zweck fällig werden. Das will nicht in meinen Kopf! Immer wieder heißt es in den Sonntagsreden: "Wir müssen was für die Gesellschaft tun. Wir brauchen soziale Wärme, das ist der Kitt, der die Gesellschaft zusammenhält. Wir möchten, dass Menschen sich einsetzen für andere. Das kann nicht alles der Staat tun." Wäre es dann nicht gut, den Ehrenamtlichen die Steine aus dem Weg zu räumen? Jesus hat einmal einen Finanzbeamten getroffen. Zachäus hieß der. Der hat lange auf die einkassierten Steuern noch ordentlich was draufgeschlagen und tüchtig in seine eigene Tasche gewirtschaftet. Also so wie die Onlinegiganten. Dann gibt es diesen Augenblick, da blickt Jesus ihn an. Zachäus empfindet etwas, wonach er sich am meisten sehnt: Wärme, Kontakt, Beziehung. Sozialer Kitt, der die Welt im Innersten zusammenhält. Und er ändert sein Leben. Mir macht das Mut für dieses neue Jahr.

Freitag, 20. Januar - Der Prophet und der Kaffee

Einen Coffee to go in der U-Bahn trinken? Das ist aus Gründen der Sauberkeit nicht gestattet! An der Kaffeebörse spekulieren und Kaffeebauern in den Ruin treiben? Das ist rechtlich sauber. Das passt nicht zusammen, und das macht mich zornig. Die Maßstäbe dafür, was "richtig" oder "falsch" ist, sind manchmal völlig verschoben. Normalerweise regeln sich Preise durch Angebot und Nachfrage: Wenn eine Ware knapp ist, wird sie teurer. Ist eine Ware im Überfluss vorhanden, wird sie billiger. Bei Kaffeebohnen wird der Preis zusätzlich durch Spekulation beeinflusst. Auch wenn genug Kaffee auf dem Weltmarkt angeboten wird, kann er teuer werden. 85 Prozent des Marktes teilen sich ein paar Großkonzerne. Sie kaufen einfach riesige Mengen der Ernte auf und können dann die Preise im Weiterverkauf bestimmen. Es interessiert sie nicht die Bohne, was davon beim Bauern, der den Kaffee anbaut, ankommt. Im Fairen Handel ist das anders. Da werden den Bauern Mindestpreise gezahlt, von denen sie leben können, und es gibt Mindestmengen, die garantiert angekauft werden. Lange sind diejenigen, die sich für fairen Handel eingesetzt haben, belächelt worden. Wer einen Jutebeutel benutzte, damals noch mit dem Aufdruck "Jute statt Plastik", und Kaffee aus Guatemala trank, der war irgendwie schrullig. Heute ist Fairer Handel ein hipper Lebensstil, und selbst die Discounter sind auf den Zug aufgesprungen. Ich denke an den Propheten Amos. Er war ein kleiner Landwirt aus der Nähe von Jerusalem. Dann gibt er sein bisheriges Leben auf. Er folgt Gottes Ruf und wird Prophet im Nachbarland. Er predigt mit deutlichen Worten, er steht klar auf der Seite der kleinen Bauern. Amos hat den Großgrundbesitzern deutlich gesagt, was er von ihnen und ihrem Handeln hält. Es ist ungerecht und deshalb falsch und sündig. Ihr nehmt den Menschen ihr bisschen Land weg und treibt sie in die Armut, wo doch das Land ein Gottesgeschenk an alle ist, und Reichtum verpflichtet zu Hilfe und Solidarität. Gott steht nicht auf eurer Seite, er steht auf der Seite der Unterdrückten. Vielleicht wäre in diesem neuen Jahr auch bei uns mal ein Seitenwechsel fällig. Mit einem fairen Kaffee könnte es losgehen.

Samstag, 21. Januar - Kinder ohne Kindheit

Das Fußballspielen der Kinder auf dem Rasen? Untersagt! Kinderarbeit im Tourismus oder der Landwirtschaft? In manchen Ländern üblich und legal. Das passt nicht zusammen, und das macht mich zornig. Die Maßstäbe dafür, was "richtig" oder "falsch" ist, sind manchmal völlig verschoben. 160 Millionen Kinder müssen nach Schätzungen der UNO weltweit arbeiten. In vielen Ländern ist das ganz normal, und oft ist es sogar erlaubt. Zwar mit gewissen Einschränkungen, immerhin. Doch allgegenwärtig: Kleine Mädchen in Rio stehen nachts vor den Clubs und verkaufen einzelne Zigaretten.

In Kabul putzen Kinder auf der Straße Schuhe, weil es für die Familie sonst nicht reicht. In den Anden verladen Kinder als Erntehelfer Säcke mit Mais und Bohnen. Alles erlaubt, doch die Kinder können keine Schulen besuchen, sich deshalb kein selbständiges freies Leben aufbauen und bleiben weiter in Armut gefangen. Von der illegalen Arbeit in Steinbrüchen, als Kindersoldaten, in Schuldknechtschaft oder Prostitution ganz zu schweigen. Nein, Schweigen wäre falsch. In meiner Pfarrei gibt es zwei katholische Kindertagesstätten für über 270 Kinder, die beide nach dem pädagogischen Konzept von Maria Montessori arbeiten. Das war eine katholische Reformpädagogin, der die Selbständigkeit der Kinder am Herzen lag. In größtmöglicher Freiheit und selbstbestimmt sollen sie spielen, lernen, lachen und leben. In einer kindgerechten Umgebung, und ja, auch auf dem Rasen natürlich. Maria Montessori war überzeugt: "Was Kinder betrifft, betrifft die Menschheit!" Es stimmt: was Kinder angeht, geht uns alle an. Und wirkt sich auf uns alle aus. Aus den Kindern von heute werden die Erwachsenen von morgen, die vor Herausforderungen stehen, Entscheidungen treffen und das Leben auf dieser Erde für alle lebenswert machen können. Es ist nicht nur gut, sondern not-wendig, dass wir Kindern den Entfaltungsraum geben, den sie als Kinder brauchen, um später keine angsterfüllten und misstrauischen Erwachsenen zu werden, die nur das eigene Auskommen sichern. Dann können sie wie viele andere jetzt schon Verantwortung übernehmen und damit den Kreislauf aus Armut und Kinderarbeit beenden.